

---

*Alexandra Kaar*, *Wirtschaft, Krieg und Seelenheil. Papst Martin V., Kaiser Sigismund und das Handelsverbot gegen die Hussiten in Böhmen. (Regesta Imperii. Beihefte: Forschungen zur Kaiser- und Papstgeschichte des Mittelalters, Bd. 46.)* Köln, Böhlau 2020. 387 S., 5 Karten, € 55,-. // DOI 10.1515/hzhz-2021-1041

---

Mathias Kluge, Augsburg

Alexandra Kaar untersucht am Beispiel des Handelsverbots gegen die Hussiten in Böhmen, wie „päpstliche oder königliche Herrschaft im Mittelalter in der Praxis funktionierte und wie es einem Herrscher gelang, in weit entfernten Regionen seinen Willen tatsächlich durchzusetzen“ (S. 12). Die Autorin begnügt sich mit einer kurzen Einleitung (S. 11–13), in der „editorische Vorbemerkungen“ einen breiten Raum einnehmen. Ein differenziertes Bild der Fragestellung, des Forschungsstands und des methodischen Designs der Studie vermitteln erst die folgenden Kapitel, was den Einstieg erschwert.

Kaar fasst den Forschungsstand differenziert zusammen, indem Einzelergebnisse gebündelt, Widersprüche aufgezeigt und offene Fragen aufgeworfen werden. Weiterführend sind das breite Quellenkorpus (Urkunden, Chroniken, Briefe, Akten) und die Adaption eines von Stefan Stantchev eingeführten politikwissenschaftlichen Ansatzes, um den als „Handelsverbot“ (nicht als „Handelsboykott“ oder „Handelsembargo“) definierten Untersuchungsgegenstand aus der Perspektive verschiedener Akteure auch als „kulturelle Praxis“ zu untersuchen.

Kaar zeigt nachvollziehbar, dass das Handelsverbot nicht nur als „instrumentelles Kriegsmittel“, sondern als Ausdrucksform der von „spiritueller Rationalität“ geleiteten Idee eines universellen Handelsverbots zwischen Christen und Nicht-Christen auch „Propagandamittel im politischen Wettbewerb“ war (wohl auch von päpstlicher Seite). Von städtischen Eliten wurde das Handelsverbot instrumentalisiert, etwa um die Unterbindung unliebsamer wirtschaftlicher Konkurrenz zu legitimieren. Die Studie macht deutlich, dass Maßnahmen der Herrschaft vielfältige, auch nebeneinander existierende und teilweise widersprüchliche Wirkungsdimensionen hatten, was den Bedarf nach der gewichtenden Urteilskraft der Historikerin allerdings nicht relativiert.

Indem verschiedene Dimensionen der „Attraktivität“ (S. 293) und des funktionalen Nutzens des antihussitischen Handelsverbots herausgearbeitet werden, bleibt Kaar einer Reichsgeschichte der Eigeninteressen treu. Trotz ihrer multiperspektivi-

schon Ausrichtung ist die Studie dadurch von einer gewissen Einseitigkeit geprägt. So hätten die immer wieder aufscheinenden, aber nicht immer konsequent verfolgten Spannungen und Probleme, die aus derartigen Sanktionen resultierten, systematischer untersucht werden können: Wie trug das Handelsverbot zur Unsicherheit bei? Welche Zwänge führten dazu, es zu umgehen und sich dem Risiko gefährlicher Bestrafung auszusetzen? Welche Auswirkungen hatte das Handelsverbot auf das gesellschaftliche Miteinander in den betroffenen Gebieten? Welche ungewollten Effekte brachte es mit sich? Alexandra Kaar hat eine Studie vorgelegt, die neue Ergebnisse liefert und zu weiterführenden Fragen anregt. Sie wird in Zukunft Berücksichtigung finden.